

Notizblock

Ärztlicher Bereitschaftsdienst
Telefon 116 117

Notdienst-Praxis der Hausärzte
Diakonissen-Anstalt,
Knuthstraße 1, 19-22 Uhr

Zentrale Notaufnahme
Diakonissen-Anstalt,
Eingang Knuthstraße,
Telefon 81 2-01

Notapotheke
Nord-Apotheke,
Apenrader Str. 4,
Telefon 49 34 40

Kinder- und Jugendnotdienst
Außerhalb der Dienstzeiten
des Jugendamtes zu
erreichen unter Tel. 85-0

Frauenhaus
Telefon 4 63 63

Frauen-Notruf
Telefon 29001, 10-12 Uhr

Krisentelefon
Telefon 04621/988404,
von 19 bis 7 Uhr

Giftinformationszentrum
Telefon 0551/19240

Patientenombudsfrau
Siegfried Petersen,
Telefon 01805/235383,
www.ombudsmann-sh.de

Arbeitslosenberatung
Arbeiten für die Umwelt
(AfdU) 8.00-16.30 Uhr,
Telefon 9 43 33

Bahnhofsmision
Bahnhof Gleis 1/2,
Telefon 2 58 45,
8.45-17.00 Uhr

Bezirkssozialdienst
Rathausplatz 1,
Telefon 85-0

Sozialverband Deutschland KV Flensburg
Speicherlinie 38-40,
Beratung 9-12 Uhr,
Telefon 2 28 27

Erziehungsberatung
Beratungsstelle für Kinder,
Jugendliche und Eltern,
Gesundheitshaus,
Norderstraße 58-60,
Telefon 85-2129

Schwangerschaftskonfliktberatung und Sozialpsychiatrische Hilfen
Fachbereich Jugend,
Soziales, Gesundheit
im Gesundheitshaus,
Norderstraße 58-60,
Telefon 85-2299

Anonyme Alkoholiker
Kontaktstelle Waldstr. 11,
10-12 und 19-21 Uhr
Telefon 58 26 26

Mieterverein
Sprechstunde 15-18 Uhr,
Rote Straße 14,
Telefon 2 30 50

Haus & Grund
Sprechstunde
9-12 und 15-17 Uhr,
Marienhölungsweg 11,
Telefon 1 44 24 -0

Städt. Umwelttelefon
Telefon 85 24 31

Städt. Abfallberatung
Telefon 85 20 55

Verbrauchszentrale
Schiffbrücke 65,
Tel. 2 86 04, 14-18 Uhr,
Sonderberatung:
14-18: Verbraucherrecht
(nach Absprache)

Phänomenta:
Physik-Ausstellung,
Norderstraße 157/163,
10-18 Uhr

Vor 50 Jahren ...

... startete der dänische Film-Club die Winter-saison. Zum Auftakt wurde der Streifen »Elena und die Männer« gezeigt. In der Hauptrolle

Eine Bewegung der Betroffenen

Soziales. Vor 50 Jahren wurde der Verein »Lebenshilfe Flensburg und Umgebung« gegründet. Er war an allen wesentlichen Gründungen der Behindertenhilfe in der Stadt beteiligt.

FLENSBURG. 50 Jahre nach seiner Gründung steht der Verein »Lebenshilfe Flensburg und Umgebung« vor einer Neuorientierung. »Wir diskutieren derzeit darüber, wie Lebenshilfe wieder Lebenshilfe im praktischen Sinne werden kann. Wir müssen uns auf unsere Wurzeln zurückbesinnen und gleichzeitig neu positionieren«, sagten der Vorsitzende des Lebenshilfe-Vereins, Günter Fenner, und sein Stellvertreter Christoph Meißner in einem Gespräch mit Flensburg Avis.

Am 24. September 1962 gründete der Bund »Lebenshilfe für das geistig behinderte Kind« in Flensburg seine 77. Ortsvereinigung. Vor dem Hintergrund der Euthanasie hatten sich betroffene Eltern 17 Jahre nach Ende des Nationalsozialismus geoutet. »Wir haben ein Kind mit geistiger Behinderung, und wir stehen zu ihm. Wir wollen, dass es sich unter der Bedingung von Behinderung optimal entwickeln kann«, lautete ihre Forderung.

Zunächst ging die Lebenshilfe daran, Schritt für Schritt die Grundversorgung für die behinderten Kinder sicherzustellen. Unter dem Vorsitz von Kurt Pahnke wurde 1964 die beschützende Werkstätte gemeinsam mit der Propstei für rund zehn Jugendliche in der Nähe des Nordermarktes gegründet. Noch im gleichen Jahr zog die Werkstätte auf den Holländerhof. Heute sind in den Werkstätten rund 880 Menschen mit unterschiedlichen Handicaps beschäftigt. »Für sie bedeutet die Tätigkeit auch ein Stück Lebenswelt«, so Fenner. »Dort sind sie normal.«

Auf Initiative von Eltern aus der Lebenshilfe folgte die Gründung des Kindergartens Adelby 1 und der »Friholschule« als Förderschule, die aus der Sonderschule für Kinder mit geistiger Behinderung hervorgegangen ist.



Christoph Meißner

Weiter überführte die Lebenshilfe Freizeitaktivitäten für Kinder und Jugendliche mit geistiger Behinderung im Munketoft in ein eigenes Freizeitzentrum als »Haus der offenen Tür«. Schließlich war 1981 die Grundbetreuung für Menschen mit Behinderung sichergestellt. »Das war eine Bewegung der Betroffenen«, stellten Fenner und Meißner fest. »Die Lebenshilfe Flensburg und Umgebung war an allen wesentlichen Gründungen der Behindertenhilfe in der Stadt innovativ beteiligt.«

Aktion Sorgenkind

In den 80er Jahren wurde die Behindertenhilfe zu einem gesellschaftlichen Thema. Die »Aktion Sorgenkind« wurde ins Leben gerufen, Spenden flossen und sicherten auch die Arbeit der Lebenshilfe ab. »Es etablierte sich eine Sprachfähigkeit zum Thema unter der Parole des 'Sich Kümmerns' um Sorgenkinder«, fasste Fenner zusammen. »Dabei wurde bislang aber eher über die Menschen mit geistiger Behinderung gesprochen anstatt mit ihnen.«

FOTOS: POVL KLAUSEN



Günter Fenner

»Aber man soll es kaum glauben: Menschen mit geistiger Behinderung haben auch etwas zu sagen«, so Fenner und Meißner übereinstimmend. »Hierfür eine Plattform zu bieten, ist eine neue Aufgabe der Lebenshilfe. Menschen mit Behinderung selbst als Subjekt ihres Lebens zu sehen, wird zum Thema.« Sie seien selbst Mitglied in der Lebenshilfe, wirkten im Vorstand und im Beirat mit. 40 der insgesamt 175 Mitglieder seien Behinderte. Außerdem gäben sie die Zeitung »Offen« heraus und produzierten gemeinsam mit dem Offenen Kanal Flensburg die Sendung »Offen-TV« unter Nutzung von YouTube. »Das sind derzeit die Medien, mit denen sich Menschen mit Behinderung selbst gesellschaftlich inkludieren«, erläuterte Fenner.

Im Jahr 2008 restrukturierte sich die Lebenshilfe, indem der Verein seine bisherige Aktivität als Träger in eine GmbH ausgründete, so dass der Verein selbst vor der Frage nach einer neuen Zukunft stand. Im Zuge der Kommunalisierung der Eingliederungshilfe im Jahre 2009 bot er den Stadtpolitikern die

Möglichkeit, mit Menschen mit Behinderung, deren Eltern und Betreuern ins Gespräch zu kommen, um zu erforschen, mit wem sie es künftig zu tun haben würden. Dies führte auch dazu, dass der »FC Rat« nicht mehr gegen Fußballer des Landtags, sondern gegen solche mit geistiger Behinderung antrat und auch Niederlagen einstecken musste.

Aktuell nutzen Menschen mit Behinderung, deren Eltern und Betreuer die Lebenshilfe, um das Thema »Wohnen« neu aufzugreifen. Wie Fenner und Meißner sagten, lägen der Stadtver-

waltung rund 80 Anträge für Wohnheimplätze vor. Die gehe aber von einem Bedarf von lediglich 30 Plätzen aus. »Seit dem Frühjahr 2011 hat die Stadt den Auftrag, ein Konzept für die Unterbringung von Menschen mit Behinderung zu erarbeiten. Bislang liegt aber nichts vor«, kritisierten Fenner und Meißner. »Auch für Menschen mit Behinderung gilt das Recht auf Freizügigkeit, sie müssen wählen können zwischen einer eigenen Wohnung und einem Wohnheimplatz.«

Renate Hopfe
rh@fla.de

FOTOS: FLA



Arbeitsbereich Montage.

